

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 8 (1967)
Heft: 6

Artikel: Erinnerungen an Bischof Imre Revesz
Autor: Revesz, Laszlo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077049>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerung an Bischof Imre Revesz

Anfangs März 1967 starb in Budapest der letzte freigewählte reformierte Bischof Ungarns, der Bischof im «calvinistischen Rom», wie man in Osteuropa die ostungarische Stadt Debrecen, das Zentrum des ungarischen Calvinismus, nennt. Sein Schicksal hängt eng mit jenem seiner Kirche zusammen und ist für alle, die die osteuropäische Kirchengeschichte in der Neuzeit verfolgen, äusserst lehrreich.

Der Debrecener Bischof, während der letzten hundert Jahre der vierte von dieser Familie, wurde 1889 geboren. Schon früh, 1914, wurde er Professor für reformierte Kirchengeschichte in Klausenburg (Kolozsvár, oder rumänisch Cluj, Siebenbürgen, heute Rumänien). Nachdem Siebenbürgen nach dem Ersten Weltkrieg Rumänien zugesprochen worden war (durch den Trianoner Vertrag vom 4. Juni 1920), verliess Revesz Klausenburg und wurde zum Pfarrer in Debrecen gewählt, wo er 1930 zum ordentlichen Professor der Kirchengeschichte ernannt wurde. 1938 wurde er anschliessend zum Bischof des reformierten Kirchendistriktes jenseits der Theiss gewählt, und er war in diesem Amt bis 1949 tätig. Dann wurde er auf staatlichen Druck durch Janos Peter, den heutigen Aussenminister, abgelöst. Revesz ist der beste Kirchenhistoriker der ungarischen reformierten Kirche, dessen 1925 in Budapest veröffentlichtes Werk «Die Geschichte des ungarländischen Protestantismus» eine hervorragende Schilderung der kämpferischen Vergangenheit dieser Kirche darstellt.

Die Säuberung in der reformierten Kirche Ungarns nahm 1948 ihren Anfang. Im Frühjahr 1948 wurden der Budapester Bischof, Laszlo Revesz, und der Vizebischof, Gyula Muraközy, von ihrem Posten entfernt und durch regimetreue Nachfolger (Bischof Albert Bereczky) ersetzt. Revesz

wurde Präsident der obersten Exekutive der Kirche, des Konvents, sowie der nationalen Synode. In dieser Eigenschaft präsidierte er am 5. Oktober 1948 an der letzten freien Synode, welche die berühmten reformierten Schulen «freiwillig» dem Staat übergab, nachdem das Gesetz über die Verstaatlichung der kirchlichen Schulen schon am 16. Juni 1948 verabschiedet worden war. Auf Revesz' Antrag wurde eine geschlossene Sitzung abgehalten, welche er mit folgenden Worten eröffnete:

«Partei und Regierung betrogen uns des öfteren und werden es auch in Zukunft tun. Trotzdem müssen wir, wenn wir die Existenz unserer Kirche garantieren wollen, dieses uns vorgelegte Abkommen mit dem Staat annehmen.» So kam das historische Abkommen zustande, das am nächsten Tag als «einstimmig und begeistert angenommen» in der Presse kommentiert wurde. In der Tat verliessen etwa 20 Synodalmitglieder den Saal, nachdem die geheime Abstimmung umsonst verlangt worden war, und weitere 20 Personen stimmten offen gegen das Abkommen. An die Stelle der Synode wurde ein Synodalrat von 24 Mitgliedern gewählt, mit Revesz als kirchlichem und dem aktiven Kommunisten Roland Kiss (Staatssekretär im Verteidigungsministerium) als Laienpräsidenten an der Spitze. Das 1928 angenommene Verfassungsgesetz der ungarischen reformierten Kirche war dadurch praktisch aufgehoben.

Revesz amtierte noch bis Frühjahr. Anlässlich des 100. Jahrestages der Entthronung der Habsburger Monarchie am 14. April 1849 in der Debrecener reformierten «Grosskirche» hat er in dieser Kirche noch eine berühmte Predigt gehalten, und einige Wochen nachher kam der Bericht: auch Revesz wurde abgelöst und durch

den Kryptokommunisten — und später offenen und aktiven Kommunisten — Janos Peter ersetzt.

Revesz wurde auch als Bischof in Ruhestand geschickt und verliess jetzt Debrecen, wie seinerzeit Klausenburg, um die ständige Konfrontierung mit Peter zu vermeiden. Er liess sich in Budapest nieder, und als ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften befasste er sich ausschliesslich mit wissenschaftlicher Tätigkeit.

In seiner wissenschaftlichen Arbeit ging er jedoch immer mehr «links», und er wurde bald zu einem marxistischen Historiker, der besonders in seinem letzten bedeutenden Werk (Kapitel aus der Kirchenpolitik der Bach-Ära, Budapest 1957) die Kirchengeschichte ausschliesslich auf Grund des Klassenkampfes darzustellen versuchte. «Die religiöse Ideologie als Ueberbau wirkt nie in der völligen Isolierung von ihrer gesellschaftswirtschaftlichen Basis», schrieb er (Seite 158).

Revesz wurde vom Regime Ende 1948 missbraucht, ausgenutzt und im nächsten Jahr, als er nicht mehr notwendig war, sofort kaltgestellt. Von den fünfziger Jahren an entfernte er sich stufenweise von seiner Kirche und pflegte zu sagen, das Bischofsamt sei kein «signum indelebile». Natürlich ging er niemals so weit wie seine Bischofskollegen: Peter und Bereczky (reformierte Kirche), Szimonidesz, Vetö (lutherische Kirche). Szimonidesz, der letzte Feldbischof Ungarns, erklärte in den fünfziger Jahren ganz offen: «Ich bin der einzige atheistische Bischof der Welt». Es war Revesz klar, was für ein Spiel mit ihm gemacht wurde, und äusserte einmal zum Schreiber dieser Zeilen anfangs der fünfziger Jahre:

«Sag mir, mein Sohn, nicht ‚Onkel Imre‘, sondern ‚altes Rindvieh‘.»

Mit ihm ging einer der letzten Zeugen der schwersten Jahre der ungarischen reformierten Kirche ins Grab. Sein Schicksal ist jedoch bezeichnend für jene Priester, die aus egoistischen Gründen oder aus Ueberzeugung einen Versuch machten, mit dem kommunistischen Staat einen Modus vivendi zu finden. Laszlo Revesz

An der Reihe sind • • •

Laszlo Revesz/Hans Jörg Pommer:

Der Arzt im Sowjetreich

119 Seiten, Fr. 9.60

Andreas Zürcher:

Strafrecht in der SBZ

68 Seiten, Fr. 6.50

Hermann Jacobi:

Flüsterwitze und Karikaturen ausdem Osten

160 Seiten, Fr. 5.80

• • • aktuelle Schriften im SOI-Verlag